Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 23 (1966)

Heft: 8

Artikel: Erfolgreicher Sportler - wertvoller Mensch?

Autor: Wollstein, Erns

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erfolgreicher Sportler – wertvoller Mensch?

Im Fachblatt «Ruderwelt» befasste sich kürzlich Ernst Wollstein mit dem Phänomen Uebertragung. Können durch den Leistungssport Charaktereigenschaften entwickelt werden? Ernst Wollstein ist der Meinung ja, wenn . . . Die Red.

Die Frage, inwieweit von einem erfolgreichen Sportler erwartet werden kann, dass er auch in anderen Lebensbereichen, speziell im Berufsleben, Ueberdurchschnittliches leisten wird, ist so alt wie der Leistungssport selbst. Der Gedanke drängt sich förmlich auf, dass ein Mensch, der sich — wie besonders deutlich sichtbar im Sport — mit seiner Leistung aus seiner Umgebung heraushebt, auch auf anderen Gebieten Ausserordentliches vollbringen kann.

Befasst man sich mit der Frage etwas näher, so scheint sich die Vermutung tatsächlich zu bestätigen. Es gibt eine grosse Zahl ehemaliger Meister im Sport, die sich später im Beruf oder sonstwie in der Oeffentlichkeit durch hervorragende Leistungen verdient gemacht haben. Andererseits gibt es Olympiasieger und Weltmeister, bei denen es nachher gerade noch zum show-business oder Schlagersänger gereicht hat, ganz zu schweigen von denen, die überhaupt sang- und klanglos der Vergessenheit anheimgefallen sind. Auch hier gilt, dass nichts so schnell vergeht wie die Gunst des Publikums.

In einem planvoll aufgebauten Training lernt der junge Sportler in besonders verständlicher Weise, seine ganze Kraft und Geschicklichkeit auf ein bestimmtes Ziel einzusetzen. Er erlebt an sich selbst die erstaunliche Tatsache, dass man mit seinen Aufgaben wachsen kann, zwar nicht beliebig, aber in der Regel weit mehr, als man sich ursprünglich zugetraut hat. Dazu ist erforderlich, dass man im eigenen seelischen Bereich das Trägheitsmoment, den inneren Schweinehund, überwindet. Und das nicht einmal, sondern ständig, tausendfach. Wer es im körperlichen Bereich fertigbringt, sich zu beherrschen und zu überwinden, dem wird dies auch auf geistigem Gebiet eher möglich sein als jemandem, der eine solche Gelegenheit, Selbstdisziplin zu üben, nicht genutzt hat.

Dazu gehört aber als Voraussetzung die eigene innere Bereitschaft. Man muss den mühevollen Weg zum sportlichen Erfolg selbst wollen.

Ein Training, das in einer derart sinnvollen Weise aufgebaut ist, ist nicht nur eine erfolgversprechende sportliche Schulung für die Teilnehmer. Sie kann auch zu einer ebensolchen Lebensschule werden, sofern es der Sportler nur versteht, die erlernten Grundsätze vom speziell sportlichen ins allgemein Menschliche zu übertragen. Was ist damit im einzelnen gemeint?

Es sind dies eine Reihe von Charakterzügen, die den menschlichen Persönlichkeitswert so prägen, dass damit beste Voraussetzungen vermittelt werden, sich ganz allgemein im Leben, besonders auch im Beruf zu bewähren:

1. Wer erfahren hat, dass bei entsprechendem eigenem Leistungseinsatz der Erfolg nicht ausbleibt, gewinnt Selbstvertrauen.
2. Wer erfahren hat, dass Erfolg schwer erarbeitet werden muss, ist vor Selbstüberhebung geschützt.
3. Wer erfahren hat, dass Erfolg nur dann von Dauer ist, wenn man ständig bestrebt ist, seine Leistung zu erhalten und zu verbessern, wird kein Faulpelz.
4. Wer erfahren hat, dass Erfolg nur dann von Wert ist, wenn er unter gleichartigen fairen Bedingungen errungen ist, wird niemals eigenen Vorteil erstreben bei gleichzeitiger Missachtung der berechtigten Interessen seiner Mitmenschen.
5. Wer erfahren hat, dass eine erlittene Niederlage gegen einen besseren Gegner von höherem Wert ist als ein leicht errungener Sieg, wird auch anderweitige Misserfolge als Ansporn zu verstärkten Anstrengungen nutzen.
6. Wer erfahren hat, dass der eigene Erfolg nicht zuletzt dadurch möglich war, dass im Hintergrund stille Helfer mitwirken mussten, wird nicht undankbar werden.
7. Wer erfahren hat, dass der eigene Erfolg nur als Mannschaftsleistung möglich war, wird stets auf das eigene Anpassungsvermögen bedacht sein.
8. Wer erfahren hat, dass der eigene Erfolg stets vom schwächsten Mitglied der Mannschaft abhängt, wird nicht unsozial sein.
9. Wer erfahren hat, dass die eigene zum Erfolg notwendige Kraft begrenzt ist, versucht nichts Unmögliches.
10. Wer erfahren hat, dass die eigene Kraft, die zum Erfolg geführt hat, ein Geschenk ist, der wird sich bemühen, sich diesem würdig zu erweisen.

Aber wie gesagt, diese charakterliche Erziehung ist nicht zwangsläufig. Nicht jeder, der sich einem sportlichen Leistungstraining unterzieht, wird damit automatisch auch erfolgreich auf anderen Gebieten.

Das kann so sein, muss es aber keineswegs. Schon gar nicht darf etwa angenommen werden, dass ein errungener Weltmeistertitel oder Olympiasieg gut ist für eine ganz bestimmte soziale Stellung. In gewisser Hinsicht kann sogar eher das genaue Gegenteil der Fall sein.

In der Regel wird es darauf hinauslaufen, dass während der Jahre sportlicher Hochbelastung die beruflichen Interessen mehr oder weniger zurücktreten müssen. Das heisst, je höher die sportlichen Anstrengungen geschraubt werden, desto weniger wird Zeit und Energie für die Verfolgung beruflicher Ziele verbleiben. Diese fatale Alternative von Entweder-Oder ist sicherlich auch der Hauptgrund, weswegen die Quote der Rennruderer nicht über 5 % der sonst Aktiven steigt. Nur die wenigsten können oder wollen sich den zeitweiligen Verzicht auf anderweitige Interessen leisten. Die Entscheidung darüber muss jeder für sich selbst treffen.

Wer seinen Entschluss zugunsten des sportlichen Leistungstrainings fällt, wird unter sachkundiger Anleitung, wenn er selbst nur genügend aufgeschlossen dazu ist, einen menschlichen Reifeprozess an sich erleben, wie vorstehend dargelegt. Er muss gleichzeitig für sich die Grenzen erkennen, die der Sport in seinem Leben nicht überschreiten soll. Wenn dieser kritische Punkt, das heisst also das zulässige Höchstmass der sportlichen Betätigung, ständig beachtet wird, dann ist zu erwarten, dass sich die positiven Ergebnisse der sportlichen Schulung aber auch segensreich im Beruf und anderen Lebensbereichen auswirken. Die zeitweilige Vernachlässigung beruflicher Ziele wird sich dann relativ leicht ausgleichen lassen. Aber auch nur dann.

Wehe dem, der dagegen diese kritische Grenze — sei es wissentlich oder unwissentlich — überschreitet und den Sport in seinem Leben zum Haupt- oder gar alleinigen Inhalt macht! Sport soll auch in der letzten Vollendung Spiel und damit Mittel zum Zweck — nämlich das Leben zu verschönern — niemals aber Selbstzweck — also das Leben selbst — sein. Wer diese oberste Zweckbindung des Sports verkennt, ist als Ausüber nicht mehr Subjekt, sondern Objekt. Die bösen Erscheinungen des «Verheiztwerdens» und der «verkrachten Existenz» haben ihre Wurzeln in diesen Zusammenhängen.